

# Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 4. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,  
Bei der Redaktion 90 Pfg.  
durch die Post bezogen 1 M.  
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint  
Dienstag,  
Donnerstag  
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.  
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum  
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,  
Mittwoch und Freitag Mittags  
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 8. Januar 1880.

Winnenden.

## Gewerbe-Verein.

Am Freitag den 9. Januar Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Krone  
Vortrag des Herrn Notar Dinkelacker  
über die neue Concursordnung  
(Fortsetzung des letzten Vortrages von Herrn Oekonomie-Verwalter Auch).  
Maier.



Winnenden.

## Gesangverein Liedertafel.

Heute Donnerstag Abend 8 Uhr

### General-Versammlung

bei Schlagenhauff z. Schwanen.

#### Tagesordnung:

Rechnschafts-Bericht. Neuwahl des Ausschusses.

Die Mitglieder werden zu recht zahlreicher Betheiligung eingeladen.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Für ein Mädchen von 16 Jahren (Waise)  
suche ich auf Lichtmess eine Stelle und  
sehe weniger auf hohen Lohn, als auf  
gewissenhafte Behandlung und Unterweisung  
in den ihr obliegenden Geschäften.

Armenpfleger Hafner.

Winnenden.

## Kosthaus-Gesuch.

Für den 73jährigen Jakob Benz,  
Musikus wird bei 130 M. ein Kosthaus  
gesucht, hier oder in einem Nachbarort.

Ensttragende wollen sich bei der Unter-  
zeichneten in Bälde melden.

Armenpflege.

Winnenden.

## Dankfagung.

Allen Freunden und Bekannten,  
welche mir beim Tode meines unver-  
geßlichen Mannes

Peter Jent,



soviel Theilnahme bewiesen,  
besonders den Feuerwehr-  
kommandirenden, den Trä-  
gern und der andern be-  
gleitenden Mannschaft, so-  
wie für den erhebenden Gesang und  
der Musik am Grabe, sage ich im  
Namen der Hinterbliebenen meinen  
tiefgefühlsten Dank.

Die trauernde Wittwe:

Hane Jent.

Winnenden.

## Liegenschafts-Verkauf.

Johannes Stitz, Weingärtner ist  
gesonnen folgende Liegenschaft zu verkaufen:

2 Ar 61 M. ein einstöckiges  
Bohnhaus mit Scheuer, Stall-  
anbau und gewölbtem Keller in  
der Seegartenstraße,



- 1 Ar 51 M. Gemüsegarten dabei;
- 16 Ar 34 M. Acker im Wörzich;
- 9 Ar 20 M. Acker im hohen Graben;
- 16 Ar 32 M. Acker im Breitlauch;
- 8 Ar 70 M. Acker im Seizlesbrunnen;
- 16 Ar 20 M. Acker im Seizlesbrunnen;
- 16 Ar 43 M. Acker im Burgweg;
- 15 Ar 26 M. Acker im Hungerberg,
- 17 Ar 67 M. Acker im Roth,
- 27 Ar 70 M. Weinberg im untern  
Holzenberg;

- 9 Ar 81 M. Weinberg im Schenkenberg;
- 44 Ar 33 M. Weinberg in der Rap-  
penhalde;

- 10 Ar 85 M. Weinberg und Baum-  
land im Schenkenberg;
- 15 Ar 13 M. Wiesen im Körnle;
- 10 Ar 26 M. Wiesen beim Wettebrücke;
- 8 Ar 38 M. Wiesen im Körnle,

Liebhaber werden auf nächsten Sams-  
tag den 10. Januar Abends 6 Uhr  
zu Gottlob Bindel, z. Adler einge-  
laden.

Winnenden.

Ein ordentliches jüngeres Dienstmädchen  
wird auf Lichtmess gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Heute Donnerstag



Bei

Gastwirth Aufschlag.

Winnenden.

Heute Donnerstag



## Metzelsuppe

bei gutem Stoff

Weiß, zur Germania.

Winnenden.

## Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich dem hiesigen  
und auswärtigen geehrten Publikum, daß  
er sich als Buchbinder hier niedergelassen  
hat, und sichert pünktliche und billige Be-  
dienung zu.

Achtungsvollst

Gustav Theuerle, Buchbinder  
bei Herrn Bäcker Schwegler.

Winnenden.

Für die Hinterbliebenen der verunglückten  
Bergleute in **Wilhelmsglück** sind weiter  
eingegangen von

Gottl. Wurst 1 M. 50 S., W. 1 M.,  
Dav. Lämmle 50 S., Ad. Schmalzried 2 M.,  
Stadtptl. Wildenberger W. 1 M., Bäcker Schab  
1 M., G. 50 S., Landjäger Christmann 50 S.,  
Lehrer Müller 1 M., Kronenwirth Gastein  
Schwaikheim 2 M., Schuhmacher Weil 44 S.,  
Schreiner Wurst 1 M., Ferd. Krauß Wgr. 50 S.,  
Flaschner Geiges 1 M., Saisensieder Schäfer 1 M.,  
F. 2 M., Sch. 1 M., Wagner Claß Höfen 50 S.,  
Stadtschäfer Detinger 1 M., Engelhardt 50 S.,  
R. 50 S., B. 50 S., Schmid Kögel 1 M.,  
Stadtmüller Schnell 50 S., Fr. Schw. 1 M.,  
G. 3 M. Die Redaktion d. Bl. unentgeltliche  
Aufnahme der Inserate.

Der Gesamtbetrag der Collecte beträgt  
**121 Mark 39 Pfennig**, wofür ich den  
Gebern bestens danke.

G. Cloß.

Winnenden.

Es ist bis Lichtmess, in schönster somm-  
riger Lage der Stadt, ein freundliches  
Logis mit 2 Zimmer, Küche mit Wasser-  
leitung und allen sonstigen Erfordernissen  
zu vermieten.

Wo? sagt die Redaktion.



Winnenden.  
**Württembergische**  
**Kunstgewerbevereins = Loose**  
 per Stück 1 M. sind zu haben bei  
**Seurich Mayer.**

Winnenden.  
**Zwei trachtige Haifen**  
 hat zu verkaufen.  
**Fr. Klöpfer, Schuhmacher.**

Winnenden.  
 Der Unterzeichner hat ungefähr 12 bis  
 15 Ctr. **Heu und Stroh** zu verkaufen.  
**J. Mayer, bei der Schwane.**

Kellmersbach.  
 Einen starken **schwarzen**  
**Bock**  
 hat zu verkaufen.  
 Bahnwärter **Schenber.**

Winnenden.  
 Unterzeichner hat 6-7 Wagen  
**Dung**  
 zu verkaufen.  
 Stadtmüller **Schnell.**

**Nicht nur jedem Kranken,**  
 nein, auch allen Gesunden, besonders  
 aber allen sorgsamem Familienvätern  
 kann die schnellste Bestellung der  
 Broschüre: **Gratis-Auszug aus Dr.**  
**Airy's Naturheilmethode** nicht dringend  
 genug empfohlen werden. Richter's Ver-  
 lags-Anstalt in Leipzig versendet dies für  
 alle Leidenden sehr wichtige und  
 nützliche Buch gratis und franco  
 nach allen Orten.

Offene böse Wunden, Salz- pusteln, eiternde Wunden, Salz-	Schrader'sche Pflaster (Indian- Apoth. Schrader, Fernerbach.	Aug-, bösartige Ge- schwüre, offene Wun- den jeder Art heilen sicher durch das berühmte
--	---	---

### **Öffentlicher Dank.**

Ich der Unterzeichnete bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß mir der Sanct  
 Bernhard-Magenbitter des Herrn

**C. Pingel in Göttingen,**

bezogen durch das Depôt des Herrn Anton Wirth in Dingolfing, bei Magenverschlei-  
 mung, an der ich schon längere Zeit zu leiden hatte, die besten Dienste leistete.

Zuerst benutzte ich den Bernhardiner-Alpenkräuter-Magenbitter des Hofdestillateurs  
 Wallrad Ottmar Bernhard in München, welcher

**nicht die mindeste Wirkung**  
 hervorbrachte, **weßhalb ich den Sanct Bernhard des Herrn**

**C. Pingel in Göttingen**

allen mit ähnlichen Leiden Befasteten auf das Wärmste empfehle und gestatte hiermit,  
 dieses im Interesse aller Leidenden öffentlich bekannt zu geben.

Dingolfing bei Landshut (Niederbayern), im December 1879.

**Johann Meyer,**  
 Schmiedemeister.

Seit 8 bis 9 Monaten bemüht sich ein gewisser Fabrikant, welcher sein erbärmliches  
 Gebräu unter dem frühern Namen nicht absetzen konnte, meine Inserate und Prospekte  
 täuschend ähnlich nachzubilden und hängt dabei seinem durchaus werthlosen, in vielen Fällen  
 schädlich wirkendem, einfach bitterm Schnaps einen Namen an, welcher dem meines  
 Benedictiner und Sanct Bernhard ähnlich ist und Verwechslungen herbeiführen soll.

Unter großer Marktchreierei wird dieses Gebräu, welches angeblich 20 Jahre bestehen  
 soll, aber in Wirklichkeit nur obiges Alter hat, ausgedoten, weßhalb ich bitte, genau darauf  
 zu achten, daß jede Flasche meines einzig ächten Benedictiner und Sanct Bernhard mit dem  
 bekannten, gegen Nachahmung geschützten Etiquett versehen und mit meinem Siegel verschlossen  
 ist. Etiquett und Siegel tragen die volle Firma: „C. Pingel in Göttingen“. Nur genaue  
 Beachtung der Kennzeichen meiner Fabrikate schützen vor gewissen Leuten, welche nur  
 darauf ausgehen, das Publikum auszubeuten.

**C. Pingel in Göttingen,**

einzig Fabrik des ächten Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und  
 des Sanct Bernhard-Magenbitter.

Meine Fabrikate sind **nur ächt** zu haben in:

Winnenden bei Herrn Conditior **Fr. Desterlin.**

### **Einen tiefen Blick**

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung unserer Jugend vermittelt das berühmte Werk:

### **Dr. Rettau's Selbstbewahrung.**

Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

In wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die Folgen des Lasters: der  
**Selbstbesetzung (Onanie), und der Ausschweifung;** schildert die geistigen und leib-  
 lichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem schwachen Laster fröhnen. Doch  
 zeigt es auch den **einzigsten Weg zur Rettung und sichere Heilung, seine ein-  
 dringlichen Warnungen und Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern  
 Tode.** Zu beziehen ist das Werk von jeder Buchhandlung, auch gegen Einsendung des  
 Betrages von **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig.**

Es wird bemerkt, daß das Buch in der **Buchdruckerei Winnenden** käuf-  
 lich zu haben ist.

Wer sich fast  
**ohne Risiko**  
 an den sehr häufig  
**eminenten Gewinn**  
 bringenden  
**Börsen-Speculationen**  
 betheiligen will, dem wird hierzu außer-  
 ordentlich günstige Gelegenheit und zuver-  
 lässige Anleitung geboten durch die in Ber-  
 lin erscheinende

### **Allgemeinen** **Börsen-Zeitung**

für  
**Kentners, und Privat-Capitalisten**  
 welche trotz ihres  
**enorm billigen Preises**

von pr. Quartal  
**M. 1,50**  
 einen vollständigem **Courszettel** cor-  
 recter **Verloofungsliste** und vielen  
 sonstigen Beilagen, und außerdem stets  
 die neueste Ausgabe eines **24 Folio-**  
**seiten** umfassenden

**Courszettel-Commentars**  
 enthält, welcher für Besitzer von Wertpa-  
 pieren von

**größter Wichtigkeit**  
 ist, da aus diesem alle auf die bezüglichen  
 Papiere Einfluß habenden Verhältnisse er-  
 sichtlich sind. Die Redaktion ertheilt

**mentgeltlich**  
 auf alle einschlagenden Anfragen

**Rath und Auskunft**  
 in zuverlässigster und offener Weise, so  
 daß jede

**Parteilichkeit oder Unwahrheit**  
 absolut unmöglich ist. Die Redaktion  
 übernimmt ferner die

**Controlle**  
 des Effectenbestandes ihrer Abonnenten, um  
 diese von jedem Ereigniß, welches hierauf  
 Einfluß haben könnte, sofort event. pr.

**Telegramm**  
 zu benachrichtigen, sowie dieselben auch auf  
**günstige Momente**

zum Ankauf von Effecten aufmerksam zu  
 machen. Die **Allgemeine Börsen-**  
**Zeitung** hat während ihres achtjährigen  
 Bestehens genügende Beweise gegeben, daß  
 dieselbe nur das

**Interesse des kleinen Kapitals**  
 vertritt, und zeugen die Leitartikel zc. da-  
 von, daß dieselbe völlig

**unabhängig**  
 ist, was gerade bei einer Börsen-Zeitung  
 von größter Wichtigkeit, aber nur sehr  
 selten der Fall ist.

**Abonnements** w. v. allen Postan-  
 stalten entgegen ge-  
 nommen, und

**Probe** Nummern - **Gratis** -  
 versandt durch die Expedition  
**Berlin, SW. Benthstraße 18/21.**  
 (Industriegebäude, Laden 36.)

**Pfandschein** für Ledige und Verhei-  
 ratete sind vorrätzig  
 zu haben bei **Fr. Feger, Buchdrucker.**

**Prüfet Alles und behaltet das Beste!**



# DEUTSCHES FAMILIENBLATT

Neue illustrierte Wochenschrift.

Frei von jedem einseitigen politischen oder konfessionellen Standpunkt.

Das erste Quartal 1880 enthält unter Anderem:

Mein Onkel Don Juan. Roman von Hans Hopfen. Mit Illustrationen von Woldemar Friedrich. — Aus der Briefmappe der Freundin. Novelle von Ernst Wichert. — Die Schleppe. Erzählung von Heinrich Seidel. — Ferner: Eine Novelle von K. F. Franzos, belehrende Beiträge von Herrig, Bucher u. v. Eye, Stieler, J. Ranke u. v. A.

Illustrationen ersten Ranges nach Knaus, G. Richter, Kocholl, Kirberg, Grüner, Stryowski, Spangenberg zc.

Die erste Nummer, welche einen prächtigen Holzschnitt des berühmten Richter'schen Bildes der Königin Luise enthält, ist gratis in allen Buchhandlungen zu haben, sowie auch direkt von der Verlagshandlung J. H. Schorer in Berlin, W., Lützowstrasse 6.

Preis vierteljährlich nur M. 1.60, oder auch in jährlich 14 Heften zu 50 Pf. durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

## Tagesneuigkeiten.

**Berlin.** Gutem Vernehmen nach hat der Kaiser in einem längeren Schreiben an den Chef der Admiralität diesen ermächtigt, einen umfassenden Bericht über den ganzen Verlauf der Untersuchung in Sachen des „Großen Kurfürst“ der Öffentlichkeit zu übergeben. Gleichzeitig soll der Kaiser noch einmal in warmen Worten sein Bedauern über den Vorfall und zugleich die Bitte ausgesprochen haben, sich durch das unglückliche Ereigniß nicht entmutigen zu lassen. Vorausichtlich dürfte der Bericht nach dessen Fertigstellung im Auditoriat im „Marine-Verordnungsblatt“ zum Abdruck gebracht werden. Durch die Erstattung dieses rückhaltlosen Berichts wird zugleich dem Wunsche des Reichstags in der von dem Chef der Admiralität bereits in Aussicht gestellten Weise entsprochen werden.

**Petersburg, 4. Januar.** Der „Regierungsbote“ veröffentlicht folgende Ernennungen von Botschaftern: Lobanoff's für London, Novikoff's für Konstantinopel, Dubril's für Wien und Saburow's für Berlin.

In einem Tagesbefehle der Moskauer Polizei wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, der Generalgouverneur von Moskau habe bei Gelegenheit des Attentates vom 19. November befunden, daß die Moskauer Polizei ihrer Pflichterfüllung nicht mit dem nöthigen Eifer obgelegen. In Anbetracht dessen wird dem Polizeimeister der 3. Abtheilung, Oberstleutnant Bessonow, ein strenger Verweis ertheilt, mit dem Bemerkten, Bessonow werde bei der nächsten Vernachlässigung seiner Dienstpflichten des Amtes entsetzt werden. Der Pristaw und ein Aufseher des Rogoschischen Stadttheils werden vom Amte entfernt. Die schuldigen Polizeisoldaten werden nach Ermessen des Oberpolizeimeisters bestraft. Der Generalgouverneur hat für nöthig erachtet, dem Oberpolizeimeister ebenfalls einen Verweis zu ertheilen.

**Madrid, 3. Jan.** Die Untersuchung gegen Otero nimmt ihren Fortgang. Otero zeigt keine Reue. Er hatte sich dem Trunke ergeben. Man glaubt, daß er geheimnißvolle Beziehungen hatte; aber er gesteht in dieser Beziehung nichts.

**London, 2. Jan.** Die deutschen Schiffe „Jda“ und „Ernest“ beide von Stettin, strandeten nahe Cardiff. Von der „Jda“ ist nur ein Matrose, vom „Ernest“ fünf Matrosen und der Kapitän Holmes gerettet. Ich telegraphirte an den deutschen Konsul in Cardiff wegen Details und Namen der Geretteten.

## Württemberg.

**Stuttgart, 5. Januar.** In verfloßener Nacht um 12 Uhr sprang im Hause No. 12 der Blumenstraße ein Rohr an der Wasserleitung. Der Hausbesitzer wollte den Haupthähnen vor No. 13 zustellen, hob den Schachtdeckel weg und zündete mit einer Laterne in den Schacht; in demselben Augenblick explodirte das im Schachtloch angesammelte Gas, wodurch dem Hausbesitzer das Gesicht sehr stark und seinen beiden Knechten leicht verbrannt wurde.

**Stuttgart, 5. Januar.** (Zu dem Mord in der Weberstraße.) Der dritte Bruder Waibel, Mechaniker in Biberach, sowie eine Schwester des Ermordeten und des Mörders; ferner Bruder und Schwägerin der Ermordeten, Frau Waibel, aus Leonberg, die am Samstag Vormittag dem Leichenbegängniß der vier Opfer des Verbrechens anwohnten, machten zusammen am Samstag Nachmittag den schweren Gang auf den Schauplatz des Verbrechens, wo sie noch die Zerstörung und die Blutflecken mit ansehen konnten. Auch diese Personen wurden zu Rekognoscirung des Verhafteten demselben gegenüber gestellt. Angesichts so vieler ihn Erkennenden vermochte er seine Behauptung, daß er nicht Christian Waibel, sondern Kurz aus Hall sei, worauf er sein Ablehnungssystem gründete, nicht mehr aufrecht erhalten, und so soll er sich am Samstag zu einer vollen Bekentniß seiner entsetzlichen Bluttat herbeigelassen

haben. Uebrigens hatte der Mörder nicht all des Geldes sich bemächtigen können, das sein ermordeter Bruder im Hause hatte. Es fanden sich bei seiner Verhaftung in der Barbili'schen Parterrewirthschaft nur noch etwa drei Mark an Geld bei ihm vor. Da er im Barbili'schen Hause hatte übernachten wollen und er noch den ganzen Tag vor sich hatte, so wäre bei so früh schon eintretendem Mangel an Geld ohne Zweifel ein weiteres Verbrechen erfolgt, wenn es nicht durch die intelligente und genaue Auskunft des Dienstmanns Zahner No. 109, der früher Soldat und Landjäger gewesen, dem Polizeinspektor Kern gelungen wäre, den Verbrecher so frühzeitig zu verhaften. Auch hätten für Telegramme, Inserate und andere Fahndungsmittel wohl noch große Kosten aufgewendet werden müssen, daher dieser Dienstmann, der durch Verhöre u. s. w. viele Zeit aufgewendet hat, gewiß eine besondere wohlverdiente Belohnung erhalten wird. — Waibel ist, wie uns mitgetheilt wird, anno 66 (und überhaupt) nicht bei den Feldjägern gestanden sondern er machte den 66er Feldzug als Pionier mit, den 70er Feldzug im dritten Reiterregiment. — Raubmörder Waibel war im Feldzug 1870, wie wir hören, eine im ganzen Offizierskorps der württembergischen Kavallerie wohlbekannte Persönlichkeit. Er stand in dem Zug des damaligen Oberleutnants, jetzigen Kgl. Stallmeisters, Freiherrn v. Wöllwarth und zeichnete sich durch tollkühne Berwegenheit aus. Er war am Tag der Schlacht von Wörth Einer der Ersten, die in das Lager Mac Mahons einbrangen und legte damals unter großem Spektakel seiner Kameraden die erbeutete Toilette einer der in Begleitung des französischen Höchstkommmandirenden mit ins Feld gezogenen „Damen“, welche die billige Reisegelegenheit einer „Promenade nach Berlin“ benutzen wollten, an. — Der Raubmörder Waibel benimmt sich in seinem Arreste wie toll und droht fortwährend, daß er noch mehr Unheil anrichten wolle. Er ist in seinem Arreste durch Ketten angefesselt und zwei Mitgefangene befinden sich bei ihm, um ihn gleichsam zu überwachen. Der Gauner fängt jetzt an, sich als verrückt zu stellen. Das Fallbeil wird ihm hoffentlich die Berrücktheit austreiben.

## Verschiedenes.

**Worms, 4. Januar.** Wasser hier gegenwärtig fallend. In der Niedergend sind durch ungeheure Ueberschwemmung große Verheerungen angerichtet, der Eisenbahndamm theilweise weggeschwemmt, Bahnverkehr daselbst eingestellt, ganze Dörfer unter Wasser gesetzt, deren Bewohner geflüchtet.

**Mainz, 4. Jan.** Da das Eis des Oberrheins seit gestern Abend in Bewegung ist, und das Wasser rapid stieg, so ist der untere Stadttheil wieder überschwemmt.

**Koblenz, 3. Jan.** Das Rheineis trieb heute früh 6 Uhr in dichten Massen vorbei; seit Mittags 12 Uhr ist der Eisgang schwächer. Der Wasserstand des Rheins ist heute Abend 5 Uhr 7,30 Meter, seit 11 Uhr Vormittags 21 Centimeter gefallen. Zwischen Bacharach und Bingerbrück ist der Eisenbahnkörper an einzelnen Stellen abgerutscht und es sind beide Geleise auf einige Tage unbesfahrbar. — Das Moselleis ist vollständig abgegangen. Wasserstand am Pegel bei Trier heute früh 9 Uhr 6,30 Meter. Das Wasser fällt.

(Zur Geschichte der Heirathsgesuche.) Wer der Erste in Deutschland gewesen, welcher auf dem heute „nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ eines Zeitungsinserts ein Heirathsgesuch veröffentlichte wäre zwar interessant zu erfahren, dürfte sich aber wohl schwerlich feststellen lassen. Sicher ist dieses heute so beliebte Verfahren viel älter, als die Meisten glauben. Die ersten schüchternen Anfänge zeigten sich bereits im Beginn der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in den Hamburger Zeitungen, indem einige sich besonders vereinsamt fühlende Männer sich öffentlich darüber aussprachen, wie sehr es ihr Wunsch sei, an der



Hand einer liebenden Gattin durchs Leben zu wandeln. Nachdem auf diese Weise der Reigen eröffnet worden war, wurde der neue Kulturzweig bald in österreichischen Zeitungen weiter gepflegt. Bisher hatten die Wittsteller ihren Namen verschwiegen. Einen wahren Fortschritt in dieser Richtung bezeichnet es daher, als im Juli 1794 in einem Wiener Blatte ein Heirathsgefuhr erschien, dessen Einsender sich ungenannt nannte. Die merkwürdige Aufforderung, welche sich in etwas gemischter Gesellschaft befand — denn gleich daneben las man von einem Mittel, Wanzen zu vertreiben, von einem zu verkaufenden Pferde, einem verloren gegangenen Hunde u. s. w. — lautete: „Ehegattin wird gesucht. Ein kurz (kürzlich) vermittelter Mann, mit Namen Bruderhofer, welcher sehr gut denket und vermöglich ist, aus Oesterreich gebürtig, seines Alters etlich und dreißig Jahr, mit zwei erwachsenen Kindern, ein gewesener bürgerlicher Bäckermeister wohnhaft beim Ang. Gottes als Hausinhaber, suchet weil er wenig bekannt ist, durch diese Gelegenheit eine Ehegattin. Die Person, die aus unbekannter Weise ihr Vertrauen zu ihm hätte, kann sich nach Belieben entweder persönlich oder durch Briefe erkundigen. Sie mag von hier oder vom Lande sein, eine Wittib oder ledig, nur darf sie nicht häßlich sein, auch weder zu jung, noch zu alt, muß auch wenigstens die Halbscheid seines Vermögens mitzubringen. Die nähere Auskunft würde sich besser finden, als man hoffen wird.“ Da heute auch selbst der Heirathslustige in solchem Falle schwerlich den Muth hat, mit geöffnetem Bist vor die Oeffentlichkeit zu treten, so war man hiernach im vorigen Jahrhundert, auf diesem Wege eigentlich weiter als jetzt. Nur Gesuche von Frauen, welche das süße Joch der Ehe zu tragen verlangten, veröffentlichten damals die deutschen Zeitungen noch nicht. Erst einer späteren Zeit war es vorbehalten, auch in dieser Beziehung mit dem Herkommen zu brechen und damit eine neue Aera in der Geschichte der öffentlichen Heirathsgesuche einzuleiten.

(Der letzte Wille eines Millionärs.) In New York starb vor einiger Zeit der Seniorpartner der bekannten Rheberfirma Funch, Edge u. Co., Herr Christian Friedrich Funch. Sein vom April d. J. datirtes Testament ist soeben gerichtlich publicirt worden. Es befindet sich darin eine überaus eigenthümliche Bestimmung über die Bestattung des Testators. Herr Funch will, daß sein Leichnam verbrannt werde. Aber er erinnert sich, daß man in Amerika solche Vorgänge, des Breiteren in den Zeitungen zu beschreiben pflegt, und da er eine unbesiegbare Abneigung empfindet, selbst nach dem Tode zum Gegenstande öffentlicher Besprechungen gemacht zu werden, so hat er bestimmt, daß die Verbrennung in Europa, und zwar in Mailand stattfinden soll, von deren Zeitungen er demnach keine besonders große Vorstellung zu haben scheint. Jedoch will der Mann, der in seinem Leben viel und weit gereist ist, so schnell noch nicht zur Ruhe kommen. „Meine Asche“, schreibt er, „soll in Kopenhagen beigesezt werden“. Indessen wird er seinen Wunsch, möglichst unbeobachtet den Weg in den feurigen Ofen anzutreten, nicht verwirklicht sehen, denn der New-York Herald scheidt sich bereits an, der Leiche einen Begleiter, in Gestalt eines Reporters, nach Mailand bezw. Kopenhagen mitzugeben.

(Merkwürdige Einwirkung des Blitzschlages.) Es ist bekannt, daß man häufig vom Blitz erschlagene Menschen gefunden hat, bei denen auf einer bestimmten Körperstelle ein rothbraun oder scharlach gezeichnetes vollkommenes Bild bestimmter Figuren, meistens aber eines Baumes entstanden war. Man erklärte sich diese Erscheinung durch Lichtwirkung; man glaubte, daß, da meistens Leute auf freiem Felde vom Blitze erschlagen werden, derselbe einen benachbarten Baum gleichsam photographisch auf den Körper des Erschlagenen abbilde. Nun geschah es im Laufe dieses Sommers in der Grafschaft Leicester in England, daß ein vom Blitz erschlagener Hirte gefunden wurde, auf dessen Rücken man in wunderbarer Zeichnung und von brillanter Scharlachfarbe, im Relief, das Bild einer Pflanzenstaube fand, deren zahlreiche Aeste in wunderbarer Zeichnung, wie mit einer Nadel gestochen, sich auf dem Rücken des Leichnams eingravirt fanden. Der Stamm dieser gezeichneten Staube war etwa  $\frac{3}{4}$  Zoll breit und der allgemeine Anblick derselben gab ungefähr das Bild eines mit 7—8 Aesten versehenen Farrenkrautwedels. Da in der Nähe des Ortes, wo der Erschlagene gefunden wurde, kein ähnlicher Strauch, auch keine ähnliche Staube zu finden war, so reichte die bisherige Erklärungsweise des Phänomens nicht mehr aus. Die neuere physikalische Forschung aber hat durch nachgeahmte Experimente bewiesen, daß derartige baumförmige Zeichnungen an dem Körper vom Blitze erschlagener Menschen auf ganz natürlicher directer Einwirkung des elektrischen Funkens beruhen, welche an dieser Stelle auf den Körper überspringt und, nach verschiedenen Richtungen auseinanderfahrend, eine

Zeichnung wie die erwähnte auf der Haut zurückläßt. Dem Physiker Plané zu Paris ist es gelungen, mit einer sehr starken galvanischen Batterie einen gleichen Effect zu erzielen. Derselbe zog zur Erklärung dieses Phänomens eine Batterie von 800 Elementen in den Bereich seiner Thätigkeit, mit welcher er einen Funken von 12 Centimeter Länge erhielt. Im Momente, wo dieser Funke z. B. auf eine isolirte Schicht aus einer Mischung von neun Zehntel Harz und ein Zehntel Paraffin, die auf eine Glasplatte aufgetragen ist, überspringt, läßt er das Bild eines hübschen Baumes oder einer Staube zurück, welches jenen Abbildungen gleicht, die man schon häufig auf dem Körper vom Blitz erschlagener Menschen gefunden hat. Es handelt sich demnach in all diesen Fällen nicht um eine photographische Wirkung, sondern um einen ganz natürlichen Widerstandseffect beim Ueberspringen des elektrischen Funkens.

Die erschütternden Unglücksfälle der letzten Monate und Wochen, deren zum Theil haarsträubende Details die Zeitungen aus Nah' und Fern berichteten, haben die ohnehin große Noth in den betroffenen Bezirken zu unsäglichem Jammer erhöht.

Gedenkt man des entsetzlichen Gruben-Unglücks in Zwidau, der Eisenbahn-Unfälle im engern und weiteren Vaterlande und der noch in frischer Erinnerung stehenden furchtbaren Explosion im Schachtthause der Saline Wilhelmsglück bei Schw. Hall, die alle zusammengenommen eine außerordentlich große Anzahl von Menschenleben forderten und eine weitere Zahl auf längere oder kürzere Zeit oder auch für Lebensdauer arbeitsunfähig machten, dann ergreift das Herz ein Gefühl des Schauders, ob des namenlosen Elends, das diese Katastrophen hervorbrachten und noch im Gefolge haben werden.

Weder die Privat-Wohlthätigkeit noch der Staat können der Noth in ihrem ganzen Umfange abhelfen, oder den armen Wittwen und Waisen den Verlust der Ernährer ersetzen. Nur ein Mittel giebt es und hätte es auch für die durch jene Unglücksfälle so hart Betroffenen gegeben, wodurch wenigstens die schwersten Folgen, die sofortige Nahrungssorge, die Armut der Familie und damit die Gefahr für die Existenz derselben von ihr abgewendet worden wäre. Wie man sich nemlich vor den Folgen eines Brandes durch Feuerversicherung schützen kann, ebenso kann man sich und seine Familie durch Eingehung einer Unfall-Versicherung vor den Folgen verschuldeten und unverschuldeten Unglücksfälle selbst das etwa hierbei erfolgten Todes wahren. In Deutschland giebt es 8 derartige Unfallversicherungs-Gesellschaften, von denen die im Interesse der Versicherten auf Gegenseitigkeit gegründeten Institute, besonders die Leipziger und Chemnitzer Gesellschaften, empfohlen werden können. In Süd-Deutschland erfreut sich des besten Aufschwunges der in Stuttgart im Jahre 1874 gegründete Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein, welche bereits über 40 000 Versicherten zählt und im verfloffenen Monat allein 1688 neue Personen aufnahmen. Bei demselben wurden im Monat November 106 Schadensfälle und zwar 61 Verletzungen und 38 innere Erkrankungen angemeldet; von den Betroffenen waren sechs schwer verletzt und zwei sofort getödtet worden. Von den Mitglieder der Sterbekasse dieses Vereins sind im November 20 gestorben. Alle bis Ende September d. J. angemeldeten Schadensfälle sind entgeltlich erledigt, was insbesondere zu Gunsten des Vereins spricht und eine coulante Behandlung der Schadensfälle beweist.

Kein Arbeiter sollte es unterlassen bei einer dieser Gesellschaften sich zu betheiligen, insbesondere alle diejenigen, deren Beschäftigung nicht jede Gefahr ausschließt, so z. B. die an Dampf- und andern Maschinen, bei Bauten aller Art, in Bergwerken, u. s. w. für den Kleinsten, wie für den größten Unglücksfall kommen diese Gesellschaften auf und gegen ein Geringes kann jeder Arbeiter sich selbst oder der Arbeitgeber die in seinem Dienste beschäftigten versichern.

Wähten daher die zahlreichen Unfälle eine Mahnung zur rechtzeitigen Versicherung sein für Alle, denen Aehnliches begegnen kann, damit wenn ein Unfall eintritt, zur Noth nicht noch der Vorwurf kommt, das Nothwendigste versäumt zu haben. In gleicher Weise haben aber auch die Arbeitgeber die Pflicht und liegt es in ihrem eigenen Interesse, ihre Arbeiter über die Unfallversicherung zu belehren und zum Beitritt zu veranlassen, wofür sie der Dank und die Anhänglichkeit der versorgten Arbeiter lohnen wird, während ihnen ein unversorgter in ihrem Dienste vielleicht zeitweilig unglücklich gewordener Arbeiter ein lebenslänglicher Vorwurf sein wird, die Pflicht der Humanität versäumt zu haben, deren Ausübung ihnen keine Opfer, sondern nur einige freundliche Worte gekostet haben würde.